

Rein Obst.

Der Juli geht seinem Ende zu und noch immer warten wir auf das Obst, das nicht kommen will. Ehedem war der Naschmarkt der größte Wiener Obstmarkt, der gerade vom Obst seinen Namen bekam. Heute kann man die langen Gassen seiner Anlage durchgehen, ohne, mit Ausnahme der jetzt in kleinen Mengen lagernden Ananaserdbeeren, ein Stückchen Obst zu sehen.

Die neuesten Berichte der Obstbauvereine lassen ersehen, daß einzelne Obstgattungen heuer überhaupt nicht zu haben sein werden, weil während der Blüte kaltes Wetter und Schneelagen, die den Fruchtansatz verdarben. Dazu gesellte sich später häufig regnerisches, kaltes Wetter, das noch die Fruchtansätze der Pflaumen vernichtete; Pilze, die sich in Massen ausbreiteten, richteten ihre Blätter und die Früchte gänzlich zugrunde. Erst jetzt treiben diese Bäume neue Blätter. Es wird daher heuer keine Pflaume und wahrscheinlich keine Marillen geben, weil auch diese unter der Witterung litten und nach dem reichlichen Fruchtansatz im vorausgegangenen Jahr heuer ein Ruhejahr haben. Etwas besser sieht es stellenweise mit den Äpfeln aus, die seit einigen Jahren schlechte Erträge hatten und zum August und September uns nun doch ein wenig Früchte liefern könnten. Auch Birnen und Nessel zeigen in einzelnen Gebieten besseren Ansatz als die anderen Obstarten. Sehr gut sind die Aussichten für die Ernte von Nüssen, schlecht stellenweise der Ansatz des Weines. Verhältnismäßig gut war in mancher Gegend die Ernte der Kirschen, die nun fast vorbei ist. Was in den Alpenländern davon eingebracht wurde, verschwand, ohne die Märkte erreicht zu haben. Bei dem Mangel an Obst und den wahnsinnig gestiegenen Preisen ist es natürlich, daß die Massen davon nichts erhalten können, weil die Händler für die Reichen alles zusammenkaufen.

Man verlangt heute für ein Kilogramm Kirschen bis zu 20 Kronen, für Ribisel und Stachelbeeren bis zu 16 Kronen und für diesen Preis werden die Waren den Verkäufern aus der Hand gerissen. Viele Leute schätzen sich glücklich, wenn sie um solche Preise Obst erlangen können. Man kann sich da vorstellen, wie hoch die Marmeladenpreise im Herbst hinaufklettern werden. Dem Aufkaufen durch die Händler könnte man nur entgegenwirken durch Verweigerung der Zuckergebühren für gutes Obst. Man müßte durch Ueberwachung der Marmeladefabriken bloß die Verwertung von schlechtem Obst zulassen und gutes Obst für den freien Verkehr in Anspruch nehmen. Auch müßte gesorgt werden, daß die Marmeladefabriken nicht etwa bei den Produzenten dahinkommen, daß Obst verdorben oder unreif geliefert wird. Läßt man den Marmeladefabriken freie Hand, dann werden nur die Reichsten instande sein, die hohen Marmeladenpreise zu erschwingen und die Unbemittelten ganz um das wenige aufgebrauchte Obst kommen. Es ist leider heuer mehr als in jedem anderen Jahre, zu befürchten, daß wir diesmal wahrscheinlich gar kein Frühobst, aber auch nahezu kein Spätobst erhalten werden. Der freie Handel war das Schlagwort, mit dem die Obsthändler die zentrale Aufbringung von Obst beseitigen wollten. Sie versprachen uns, im freien Handel mehr zu verschaffen. Nun sehen wir, daß der freie Handel völlig versagt und daß er wieder nur den Zahlungsfähigsten zu versorgen instande ist.